

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

und

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementopreise: Schule 10.- Ausland 13.-
Jahrtag 6.- 13.-
Halbjahrs 2.- 4.-
Wochenblatt 2.- 4.-

Insertionspreise:
Für den Kanton Freiburg 15.-
Für die Schweiz 20.-
Für das Ausland 25.-
Reklame 30.-

Nebatiers- und Verwaltungsbüro: St. Paulusdruckerei, Freiburg.

Kanzleien: Haasenstein & Vogler, Freiburg.

Telephon.

Telephon.

O. I. X.

M. V. X.

Tagesbericht

Das Hauptinteresse beansprucht der 14. Mai infolge der Reichstagswahlen in Österreich, die zum ersten Male auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes stattfinden. Ein annäherndes Bild über den Auffall der Wahlen lässt sich noch nicht geben und wird der erste Wahltag auch nicht bringen, denn die besten Kenner der Wahlverhältnisse erklären, dass zwei Drittel aller Wahlen erst durch die Stichwahl entschieden werden. Die Gesamtzahl der zu wählenden Abgeordneten beträgt 516, 91 mehr als letzter. Am 14. Mai waren 399 Abgeordnete zu wählen, da die Wahlen in Galizien und Dalmatien erst später stattfinden werden. Das allgemeine Wahlrecht ist durch die einsährige Sozialföderation beschränkt und betrifft alle 24-jährigen Österreicher zur Wahl. Die Wahlberechtigten werden auf etwa 5 Millionen geschätzt. Das Hauptinteresse wird sich hier den Christlichsozialen zuwenden. Ihre Partei hat in Niederösterreich von den 64 deutschen Wahlkreisen in 63 selbst eigene Kandidaten aufgestellt und die Ständidepot, des früheren Ministers Böhl und Weißfeldt, unterstützt; in den 22 deutschen Wahlkreisen Oberösterreichs hat sie 4, in den 7 deutschen Wahlkreisen Salzburgs 3 eigene Kandidaten aufgestellt, und unterstützt im übrigen hier wie dort die konservativen Kandidaten; in sämtlichen 16 deutschen Wahlbezirken Tirols hat sie eigene Kandidaten aufgestellt, ebenso in allen vier deutschen Wahlbezirken Vorarlbergs; in Steiermark hat sie von den 23 deutschen Bezirken in 12 eigene Kandidaten aufgestellt und unterstützt eine fremde Kandidatur, in Kärnten von 9 deutschen Bezirken in 7, in Krain in 1 deutschen Bezirk, in Böhmen von 65 deutschen Bezirken in 41 und unterstützt zwei fremde Kandidaturen, in Mähren von 19 deutschen Bezirken in 17, in Schlesien von 9 deutschen Bezirken in 8 und unterstützt eine fremde Kandidatur, in der Bukowina von 4 deutschen Bezirken in 2.

Die Christlichsoziale Partei tritt also von 233 deutschen Wahlbezirken in 183 selbständig in den Wahlkampf, und zwar mit 148 ersten und 35 Zweitkandidaturen. In mindestens 30 Bezirken wird sie ausschlaggebend sein bei den Stichwahlen. Während Sieger vorzeitig die Zahl der Christlichsozialen Siege, nur auf etwa 50 berechnet, hofft Gehrmann auf etwa 90. Neben der Partei der Christlichsozialen fällt namentlich jene der Sozialdemokraten noch in Betracht, die auf etwa 30–50 Mandate rechnen. Schlecht dürften die Deutschsozialistischen, am schlechtesten die Schäumerlaner wegkommen.

Für Frankreich hat der 14. Mai insofern keine Bedeutung, als das Ministerium Clemen-

ceau einstweilen noch am Munder bleibt, indem es für die von ihm eingeführte Tagesordnung eine Mehrheit von 137 Stimmen fand. Es haben lebhafte Auseinandersetzungen zwischen den Sozialistenführern und Clemenceau und Briand stattgefunden, namentlich wegen der Beamtenabstimmung. Briand erklärte: „Jeder Alt von Prinzipien wird unterdrückt werden, und ich betrachte jegliche Zugehörigkeit der Staatsbeamten zu einer Gewerkschaft oder zum allgemeinen Arbeiterbund als Unbotmäßigkeit.“ Letztere namentlich steht unter anarchistischer Leitung. Die Herren Minister sind durch die Sozialisten auf ihre Ministerstühle gelangt; nun geben sie ihnen den Schuh. Die Mandataten wünschen zwar Clemenceau auch ins Vorspiel, nur wissen sie nicht, wer Nachfolger werden und welchen Kurs er einschlagen soll.

In England droht ein gewaltiger Eisenbahnerstreik auszubrechen. Eine am Sonntag in Hyde Park abgehaltene Versammlung machte klar, dass die Eisenbahnbeamten zu ersten Streikern bereit sind, falls die Eisenbahngesellschaften sich weiterhin weigern sollten, die Organisation der Eisenbahnangestellten anzuerennen. Gleichzeitig mit der Versammlung im Hyde Park fanden ähnliche Versammlungen in 150 englischen Städten statt. Sämtliche Versammlungen beschlossen einstimmig, dem Vorstand des Vereins alle weiteren Schritte zu überlassen. Die Forderungen, die dieser Verein stellt, sind für England und Wales: Der Achtfunderttag für alle im Fahrdienst Angestellte; der Zehnfunderttag für andere Angestellte; Zusicherung täglicher Arbeit für alle Angestellte; Zusicherung eines gewissen Wochenlohnes; ein und ein Viertel des Lohnes für Nebenstunden; halber Lohnzuschlag für Sonntagsarbeit; Lohnzuschlag von 2 Schilling pro Woche für die Angestellten jeden Grades und von 3 Schilling für die Eisenbahnbeamten in London. Die wichtigste Forderung ist nicht diejenige der Lohn erhöhung, sondern die, dass in Zukunft die Eisenbahngesellschaften in allen Streitfragen mit dem Verband der Eisenbahner verhandeln sollen. Die Gesellschaften haben sich bisher geweigert, den gewaltigen Verband, dem fast alle Eisenbahnangestellten angehören, anzuerennen. Sie lassen sich auf den Standpunkt, dass sie Lohnzuschläge oder sonstige Fragen in Bezug auf den Dienst mit ihren Angestellten persönlich erörtern wollen. Im Hyde Park wurde unter Jubelnder Zustimmung von 20,000 Personen erklärt, dass es unbedingt zu einem nationalen Eisenbahnerstreik kommen werde, falls die Eisenbahngesellschaften sich weigern sollten, den Verband anzuerennen. England hat 580,000 Eisenbahnangestellte, von denen jedoch nur 220,000 nach den Angaben des Verbandes Mitglieder werden können. Von diesen 220,000 sind rund 80,000 heute Mitglieder des Verbandes.

Die Christlichsoziale Partei tritt also von 233 deutschen Wahlbezirken in 183 selbständig in den Wahlkampf, und zwar mit 148 ersten und 35 Zweitkandidaturen. In mindestens 30 Bezirken wird sie ausschlaggebend sein bei den Stichwahlen. Während Sieger vorzeitig die Zahl der Christlichsozialen Siege, nur auf etwa 50 berechnet, hofft Gehrmann auf etwa 90. Neben der Partei der Christlichsozialen fällt namentlich jene der Sozialdemokraten noch in Betracht, die auf etwa 30–50 Mandate rechnen. Schlecht dürften die Deutschsozialistischen, am schlechtesten die Schäumerlaner wegkommen.

Für Frankreich hat der 14. Mai insofern

keine Bedeutung, als das Ministerium Clemen-

Vollswahl der Regierung

Im Kommentar zu den Wahlen und Abstimmungen vom letzten Sonntag schreibt die R. B. R.: „Doch nun auch der Kanton Luzern diese (Vollswahl der Regierung) hat und schon bei der ersten Anwendung trefflich mit ihr abschafft, freut uns doppelt. Seine ganze politische Tradition bedingt eine gewisse Zurückhaltung gegen solche Volksrechte. Nur hat sich auch da gezeigt, dass das Vertrauen zum Volk und in das Volk der weit bessere Berater für ein Regiment ist, als selbst eine ehrwürdige politische Tradition. Wiederum will man in Luzern bald erfahren, wie wertvoll die Volkswahl für das konservative Regiment ist, wie sehr sie die Regierung unabhängiger gegenüber den Tieren und Manieren eines oppositionellen Fraktionen, stark im Grossen Rute macht und mit welchen starken Schwierigkeiten sie gleichzeitig eine Regelung über das gewöhnliche Parteidreieck emporehobt. In dem Maße, in welchem die Volkswahl eine Regierung stiftet, stützt sie auch wieder Regiment und Kurs, welche diese Regelung mehrheitlich vertragen. Man hätte dies bei Schaffung der neuen Walliser-Versetzung nicht übersehen sollen, wie es Freiburg nicht übersehen wird, wenn nach Abschluss des Unterstädts-Ausbauens die Frage der Verfassungsrevision an dieses herantritt. Vielleicht bricht auch noch einmal der Tag an, an welchem unsere schweizerischen radikal Partei einsetzen wird, dass was hier vom Tagesspolitischen Werte der Volkswahl der Kantonsregierungen gefragt wurde, genau gleich den Werten der Volkswahl der Bundesregierung gilt, mit anderen Worten von der Volkswahl des Bundesrates. Auch sie muss kommen!“

Einigungssuchst

Bundesubvention für die Lötschbergbahn und die Rätische Bahn.

Auf legten Montag suchte eine Delegation der bernischen Regierung bei Herrn Bundesrat Bremser, der die Sitzung des Bundesrates vom letzten Freitag präsidiert hatte, um eine Audienz nach. Diese wurde erteilt. Die Delegation bestand aus dem Regierungspräsidenten, Herrn Kunz, und drei anderen Mitgliedern der Regierung; sie erkundigte sich nach den Gründen, welche den Bundesrat legt. Die Sitzung bestimmt, die Schaffung der Subvention für die Lötschbergbahn zu verzögern und führte aus, dass der Subventionsbeschluss bis zum 1. Oktober in Rechtskraft erwachsen sein müsse, wenn man die Kaufunternehmung bei ihren Bedingungen befreien wolle. Daher habe die Sache Eile, und sollte unbedingt in der Bundesversammlung während der nächsten Session erledigt werden. Herr Bundesrat Bremser teilte der Delegation mit, dass er ihre Wünsche dem Bundesrat zur Kenntnis bringen werde. Wie wir vernehmen, ist dies in der gestrigen Sitzung des Bundesrates geschehen. Der Bundesrat nahm

Notiz von den Erklärungen der Berner Delegation. Er wird die Frage der Subvention der Lötschbergbahn und der Rätischen Bahn so rasch als möglich spruchreif machen. Die Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, dass beide Geschäfte in der Junitagung behandelt werden können; doch läuft sie dafür keine Gewähr übernehmen.

I. Kongress der christlichen Gewerkschaften der Schweiz.

Letzten Sonntag tagte in Winterthur der erste Kongress der christlichen Gewerkschaften der Schweiz. Vertreten waren 74 Verbände und Sektionen, an Gästen waren über 100 anwesend, darunter der vielverdiente Zentralsekretär der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Herr Steigerwald aus Köln, sowie das Dreigestirn der schweizerischen christlichen Gewerkschaftbewegung, Zentralpräs. Dr. Scheiwiller, Zürich, Prof. Jung, St. Gallen und Statistiker Dr. Bümmerger, Schaffhausen. In den drei Hauptsektionen entwickelte Brielmaier das gewerkschaftliche, Dr. Bümmerger das sozialpolitische und Landar das genossenschaftliche Programm. Dr. Prof. Jung legte ein kuriges Wort zu Gunsten der christlichen Genossenschaftsbank in St. Gallen ein, Herr Béry für die christliche Genossenschaftsstruktur in Winterthur. Die Statuten für einen Zentralverband wurden mit wenigen Änderungen akzeptiert. Die christlichen Gewerkschaften sind von nun an unter dem Titel „Christlicher Gewerkschaftsbund der Schweiz“ zu einem Verband vereint. Es wurde ein siebenköpfiges Komitee mit Sekretär Brielmaier an der Spitze bestellt, dem auch die übrigen verschiedenen Sektarien des Verbandes angehören. Die Kantonalsachenfrage wurde zu noch weiterer Prüfung dem Zentralkomitee überwiesen. Die Schaffung noch weiterer Sektarien, die von verschiedenen Sektionen gefordert wurde, konnte noch nicht beschlossen werden; erst muss die Beschaffung der Mittel stattfinden haben. Herr Steigerwald aus Zürich beteiligte sich lebhaft an der Diskussion. Er sprach seine Freude und Bewunderung über das praktische Schaffen, sowie die genossenschaftlichen Erfolge der christlichen Gewerkschafts- und Arbeitsverbände der Schweiz aus, besonders auch über den Verlauf der prächtigen Tagung. Sie dauerte 6 Stunden, bis 5½ Uhr abends.

Bon den Weinbauern.

Eine Versammlung von 300 Weinbauern aus den Kantonen Waadt, Wallis, Genf, Neuenburg und Freiburg haben am Sonntag unter dem Vorz. von Nationalrat Chyz-Ponnaz, Chef des waadtländischen Ackerbaudepartements, eine Versammlung abgehalten, in welcher ein Referat von Dr. Feigenwinter aus Basel über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der Weinbauern gehalten wurde. Die einzelnen Kantone gaben durch ihre Vertreter die Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten und die Versammlung befasst gründlich und weitigkeiten Weitritt zu dem am 17. Februar 1907 in Basel gegründeten Verband der schweizer-

heilige Stadt 659
F. an Haasen-
reburg.

in lau-
ng versichert
Titelhinter-
Volksbank,
rg.

20 Feuilleton

Anne Bäbi Tomäger

von
Jerrin. Gottsche.

Als sie drinnen waren, fragte Hansli, wo er einstellen solle. Es wisse das wäger nit, sagte Anne Bäbi. Es hätte neue von einer Pinte auf dem Säumärkt gehört, aber es wisse nicht, ob man dort hin d'Roß auch mitnehmen könnte. Es däich fast nit. Aber es hätte gehört, beim Adler seien die Wirtsleute Werner, es däich fast, sie wollten dort einstellen. Es schüre neue die Katholische, und man wisse nie, was die jo mit einem armen Moß anfangen wünnten. So ein Mensch könne öppé zu ihm selber liegen, aber so nes arns Dierst wönne es niemand sagen, was man mit ihm angefangen habe. Und doch es müsse es aufrichtig sagen, es müsse sich allemal zwängen, wenn es etwas Katholisch esseen solle, es dietisch, es hätte neu mit e Chust wie angeset, sondern ganz e apärtig, nit e räukeligi, nit e dräukeligi, nit e gräueligi, aber ganz e Katholisch. Es sei doch curios, dass so nahe bei einander es alles so anders sei, sogar d'Chust, es müsch neue es curioses Weise hi mit dem Katholische, es könne sich neu mit drüs v'rstäth.

Dieses Gespräch führte Anne Bäbi, während man nur langsam über den Münzmarkt durchs zweite Tor bis zum Adler fahren konnte. Dort hielten sie, und stellten ein, und Hansli fragt der Mähre einen großen Tag nach, worin er Futter für sie hatte, mehr als ein Kameel durch die große Wüste Sahara nötig gehabt hätte. Über Hansli vor der

Meinung, dass, wenn die Wähe so manche Stunde laufen, sogar manchmal springen müsse, so müsste sie auch verhältnismäig mehr treffen als sonst. Ob aber die gute Wähe alles belohnen ist unbekannt geblieben; Hansli traute nicht recht, denn der Stallmeister schien ihm der Sprache an ein Katholischer. Der gute Hansli wusste nicht, dass reformierte und katholische Stallmeister von wegen dem Haber accurat die gleiche Religion haben. Denfalls der Brücke, wo sie fröhlig in der Mitte gingen, teilten sie sich. Hansli musste mit dem Garn auf den Säumärkt gehen. Anne Bäbi sagte, es müsse allerlei einlaufen in Betätig'g Laden. Wenn sie beide fertig seien, so wollten sie in der Pinte auf dem Säumärkt zusammenentreffen; Hansli brauche nicht zu pressen, sagte Anne Bäbi, und wenn er sein Garn bald verkauf habe, so solle er erst nach der Mähre sehen.

Kapitel 9.

Wie man grusam suchen kann und ung'sunet finden.

Es ist eng von der Brücke weg bis zu Betängs Laden, und Anne Bäbi hatte viel zu betrachten unwillkürlich, obgleich, sein Herz es vornäarts vrägte. Zofobeli hatte viel zu leiden von den mähsigen Leuten, welche um's Gassen wissen gekommen waren. „Que bert dä,“ sagt einer, „d'r lieb Gott wird ne für es Chrustblatt ag'jeh hah, und ne hah lab v'rthagle.“ „Que bert dä,“ sagt ein anderer, „wenn wüst sein web läte, der brüfste den ganzen Tag grad nix.“ Und Zofobeli war doch eigentlich so wüst nicht, aber Blattnarben fallen jetzt weit unangenehmer in die Augen als früher; sein schlend Augen stiel um so mehr auf, weil das andere recht schön und blau ihm im Gesicht stand. Daneben war Zofobeli recht brav gewachsen, und hätte für einen tollen Burschen gelten können, wenn er etwas

breiter in Brust- und Schultern gewesen wäre. Anne Bäbi achtete sich wenig darauf, aber mehr als einmal sagte es: „Wenn Sami und Mädi nicht so wüst getan hätten, da könnte man ihnen jetzt einen Strand aussuchen.“ Und endlich konnte es dem Geläut des Kramens nicht widerstehen, lausste den Sami ein Halstuch, dem Mädi einen Kotletplätz. Mi gön ned spare, sagte es, bis sie oppé wieder wüsig taten.

In Betängs Laden machte es große Einkäufe; ein halb Pfund Käffee, einen Bierling Bader und für einen Bayen Knüppel, und für einen Bayen Knüppel, und als es bezahlt hatte, fragte es, ob nicht eine Frau dagegen sei mit einem Schienbüttelschen, und nach ihnen gefragt hätte? Die sei den Augenblick hier fort und den Bundesrat legt die Sitzung für die Lötschbergbahn zu verzögern und führte aus, dass der Subventionsbeschluss bis zum 1. Oktober in Rechtskraft erwachsen sein müsse, wenn man die Kaufunternehmung bei ihren Bedingungen befreien wolle. Daher habe die Sache Eile, und sollte unbedingt in der Bundesversammlung während der nächsten Session erledigt werden. Herr Bundesrat Bremser teilte der Delegation mit, dass er ihre Wünsche dem Bundesrat zur Kenntnis bringen werde. Wie wir vernehmen, ist dies in der gestrigen Sitzung des Bundesrates geschehen. Der Bundesrat nahm

war froh um einen süßen Schluss aus gutem Keller. Anne Bäbi rückte langsam und vorichtig hinein, Zofobeli an der Hand, wie ein Zehnjähriger in einen Talsgrund, in dem er sich lagern will. Das Mädi sah es nix, aber an einem Tische eine muntere Bernerfrau mit einer noch munteren Tochter, und gegenüber einen leeren Platz. Da fuhr es mit dem Zofobeli an der Hand durch die Leute, wie ein Wilder durch einen Bohnenplatz, und pflanzte sich jenen gegenüber auf. Dann nahm es seinen Lumpen, wischte sich die triefende Stirne ab, reichte ihn Zofobeli dar und sagte: „woch o,“ und befahl einer gleichzeitigen Solothurner Kellnerin, die fragen kam, womit sie aufwarten könne: „Ah, bring ose e halbe Schoppe, mi ch' be geng noh nich bishfe, wo ne noch meh mangelt. Es macht heis,“ sagte Anne Bäbi über dem Tisch hinüber. „Ho ja,“ sagte die Frau hinter dem Tisch, „vor une het müze laufen, wird gnug überho hah, mir sy g'titte, u do hets nit süss g'macht.“ „Ho was süss ist, mir su o g'titte,“ sagte Anne Bäbi, nahm einen Schluß aus dem halben Schoppen, reichte ihn dann Zofobeli, und fragte die Kellnerin, ob d's Mädi Bremser nicht da gewesen sei. Die Kellnerin wusste nichts von ihm.

„Dad ist m'r doch es Züg,“ sagie Anne Bäbi, „Tue doch a dyd Sachur, was hei mar für Züg, Zofobeli.“ „Es ist halb zwölf, Mäder,“ sagie jenseits des Tisches. „Rein, in zehn Minuten zwölf,“ sagie jenseits des Tisches, und hielt lange die Uhr in der Hand, damit man sehen könne, dass sie recht habe. „Ho,“ sagie Anne Bäbi, „du wisch e alti Uhr hah, und die lause geng vor, aber es is allweg spät, es is jetzt so exact. Aber du wisch d'Züg Bäbi hi,“ fragt es die Frau. „Mit, das ich wüste,“ sagie die andre. „Ob denn keine so da gewesen wäre? fragt Anne Bäbi. Sie wüsste es nicht, sagie die Andere, sie kenn te sellig

ischen Weinbauern und die Bildung einer Kommission von 7 Mitgliedern, je eines aus den Kantonen Genf, Waadt, Wallis, Freiburg, Neuenburg, Bern und Tessin für die Ausarbeitung der Statuten und die Maßnahmen für die Ausarbeitung. Die vier erzogenen Kantone haben ihre Vertreter bezeichnet, während Neuenburg, Bern und Tessin ihre Kommissionsmitglieder erst später ernennen werden. Den Westen wurde warmer Dank gespendet für ihre Initiative.

Gewerbegegenbung.

Die nationalrätliche Kommission für die Gewerbegegenbung hat in der letzten Session der Bundesversammlung durch Erlasswahl und Verstärkung vier neue Mitglieder bestimmt, um bereitwillig sie sich nochmals versammeln müsste. Sie hat nun am 12. und 13. Mai in Brünn getagt und das Resultat der Beratung war, daß bei Abwesenheit von zwei Mitgliedern eine Mehrheit von sechs gegen drei Wiederantrahme des bundesrätlichen Antrages, also außer einem neuen Art. 34 einen Zusatz zu Art. 31 der Bundesverfassung beschloß, während die Minderheit dem Ständerat zustimmen und von diesem Zusatz Abzug nehmen will. Unter Hinzuziehung der abwesenden Mitglieder besteht die Kommission mehrheitlich aus sieben, die Minderheit aus vier Mitgliedern.

Schweizerische Postillone.

Am Sonntag versammelten sich in Solothurn die schweizerischen Postillone. Es wurde die Gründung eines schweizerischen Verbundes beschlossen. Dem Vorgehen der Section Basel, welche eine Eingabe an die Überpostdirektion richtete, den Postillonen die Beuerung zugute pro 1906, wie allen andern Beamten und Angestellten, zufolge zu lassen, wurde zugestimmt. Von verschiedenen Seiten wurde der Berichterstatter Ausdruck gegeben, daß die Bundesversammlung die Postillone nicht in die Beuerungszulage einzbezogen habe.

Kantone

Bern.

Römisch-katholische Kirchengemeinden des Berner Jura.

Der Regierungsrat des Kantons Bern unterbreitet dem Grossen Rat einen Defektentwurf betreffend Einteilung der römisch-katholischen Kirchengemeinden des Jura und Bevölkerung der römisch-katholischen Geistlichkeit. Danach wird der neue Kantonsteil (influß) die Amtsbezirke Neuenstadt, Biel (Maid) in Bezug auf die mit dem römisch-katholischen Kultus zusammenhängenden Angelegenheiten in 59 Kirchengemeinden eingeteilt.

Die Bevölkerungen der Geistlichen (Staatsbefolgerungen) betragen Fr. 1800 vom 1. bis und mit dem 4. Dienstjahr; Fr. 2000 vom 5. bis und mit dem 8. Dienstjahr; Fr. 2200 vom 8. bis und mit dem 12. Dienstjahr; Fr. 2400 vom 13. bis und mit dem 16. Dienstjahr; Fr. 2600 vom 17. bis und mit dem 20. Dienstjahr und darüber. Die Staatsbefolgerung wird jedoch den Parochien nur infoweit zugesichert und ausgerichtet, als sich die betreffenden Kirchengemeinden in allen Teilen den Bestimmungen des Kirchengesetzes und der daselbst ausführenden Erlasse unterwerfen. (§ 6 Kirchengesetz.) Dem Pfarrverweser kommt eine Bevölkerung im Verhältnis von Fr. 1,800 per Jahr zu.

Durch diesen Dekret werden 16 der im Jahre 1874 aufgehobenen 34 Kirchengemeinden wiederhergestellt. Die Vorlage der Regierung weicht in einigen Punkten von dem Entwurf der großräumlichen Kommission vom 12. Februar ab. Im Gegensatz zum früheren Entwurf der großräumlichen Kommission unter der Regierungswiederheit, worin die Wiederherstellung von 80 Kirchengemeinden, b. h. Wiederherstellung sämtlicher im Jahre 1874 aufgehobener und dazu Errichtung von 4 neuen Kirchengemeinden vorgesehen wurde, schlägt der Regierungsrat die Bildung von 59 Kirchengemeinden vor. Er bemerkt in der Begründung dieses Antrages, daß damit im

Verhältnis zur nachgebenden Bevölkerung im Jura mehr katholische Kirchengemeinden geschaffen würden, als im ganzen Kanton Bern reformierte und im ganzen Kanton Freiburg katholische bestehen. In Bezug auf die Staatsbefolgerung beantragt die Kommission Einleitung der Parochien in 3 Bevölkerungsklassen mit Fr. 1800 von 1 und mit 8 Dienstjahren, Fr. 2000 von 9 bis und mit 16 Dienstjahren und Fr. 2200 mit 17 Dienstjahren und darüber; bzw. Fr. 1600, Fr. 1800 und Fr. 2000 für Kirchengemeinden mit weniger als 500 Seelen und Fr. 1400 für die Pfarrverweser.

St. Gallen.

Korrektion der Thur.

Die nationalrätliche Kommission hat beschlossen, dem Nationalrat Zustimmung zum Antrage des Bundesrates zu beantragen für Leistung einer Subvention von 50 Proz. an die auf 1,3 Millionen Fr. veranschlagte Korrektion der Thur bei Wattwil.

Solothurn.

Pockenepidemie.

Never den Stand der Pockenfälle in Drogeningen erlich das solothurnische Sanitätsdepartement am letzten Montag folgende Bekanntmachung: Zwei Kraute von Drogeningen wurden als geheilt entlassen. Im Hospital befinden sich noch zwei Kraute von Drogeningen, vier von Usterbach und einer von Biberist. Es sind noch gesperrt ein Haus mit 6 Familien in Drogeningen und drei Häuser mit 7 Familien in Biberist mit einem Kraut.

Tessin.

In Locarno bildete sich unter dem Vorsitz des hinc. alt. Ständerat Balli ein Aktionsteil, beabsichtigt Konstituierung einer Gesellschaft für den Bau der Verbindungslinie zwischen Locarno und Fondo. Zwei Kraute von Drogeningen wurden als geheilt entlassen. Im Hospital befinden sich noch zwei Kraute von Drogeningen, vier von Usterbach und einer von Biberist. Es sind noch gesperrt ein Haus mit 6 Familien in Drogeningen und drei Häuser mit 7 Familien in Biberist mit einem Kraut.

Waadt.

Großer Rat.

Der Große Rat hat am Montag endgültig das Gesetz angenommen, durch welches die Gemeinden verpflichtet werden, Maßnahmen zum Schutz der Sonnenstrahlung zu erlassen und durch das § 1 erlaubt werden, Maßnahmen zugunsten der dem Arbeitgeber nicht unterstellten Arbeiter und Angestellten zu ergreifen. In die elektrische Bahn Clarenz-Bonaz wurde ein Beitrag von Franken 75,920 bewilligt. Ferner wurde die Beratung der Vorlage betreffend Erhöhung des Kapitals des Kantonsbank von 12 auf 25 Millionen begonnen. Der Staatsrat beantragt dem Grossen Rat die Bevollmächtigung eines Kreides von Fr. 25,000 zur Deckung der durch die Streitbewegungen des Frühjahrs verursachten Kosten.

Neuillys fest in Montreux.

In Montreux rüstet man schon eifrig fürs Neuillys fest, das am 25. und 26. d. fästtindigen wird. Als Thema für die Ausführung wurde dieses Jahr gewählt: „Die Verwandlung des Neuillys“. Es ist ein geographisches Spiel mit Thor, Soli und Orchester, das für das Narrenfest von Georges Jacob gedichtet und von L. Jules Rousseau komponiert wurde. Das Fest findet auf der Promenade Rondenaz statt. Es schließen sich an: Zug, Blumenkorso, Blumenschlacht, Preiserteilung und venezianisches Fest im Kursaal. Da kann man wieder einmal Montreux und den Venetian-Zee in vollstem Glanz bewundern. Also, auf zum Narrenfest!

Wallis.

Wahlstimmen zur Abstimmung vom letzten Sonntag.

Der „Waiger Anzeiger“ schreibt: „Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß wir in der An-

nahme der neuen Verfassung nicht einem Werk der lebensfröhlichen Dauer, des segensreichen Fortschritts und der allgemeinen inneren und äußeren politischen Prosperität die Kraft der Rechtsgültigkeit und der Rechtsverbindlichkeit geben, sondern einem Werk, das uns über die erste Not hinzuholen und eine starke Brücke zu höherem bilden soll.

Die Initiative und das Referendum werben ganz notwendig zur Weiterentwicklung der demokratischen Rechte führen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir mittels der Initiative die Wahl der Regierung durch das Volk, Ausdehnung der Unkompatibilität, Einschränkung der Amtsenthebung, Einführung des proportionalen Wahlverfahrens usw. bei uns durchgeführt sehen . . .“

Dem „Waider Volksblatt“ wird geschrieben: „Der W. B.“, der für die konfessionellen Mittel Stellung nahm, hatte, wie überhaupt der ganze Konservatismus, vollständige Neutralität erfordert und beobachtet. Diesem Umstand verbandt die neue Verfassung einerseits die beispiellos schwache Beteiligung und ihr Endresultat, andererseits war es die Initiative, welche manchen Bürger an die Urne zog, da er in derselben eine Waffe erblickte, um gewisse Artikel aus der vorgelegten Verfassung auszumerzen, die an Kürzlichkeit und Engherzigkeit Beispiele suchen.

Eine Tatsache ist es jedoch, daß aus dieser künftlich verabschiedeten Bewegung alle Parteien sich Lehren ziehen können. Vor allem mag es den betreffenden Parteien klar werden, daß unser Volk nicht so leicht sich für Verfassungsrevisionen begeistert läßt. Wenn es aber doch geschehen muß, so soll das Werk den Stempel einer ernsten, festsitzenden Arbeit und Überlegung tragen und geeignet sein, das religiöse und bürgerliche Wohl des Landes nach den Besinnungen des Volkes zu fördern.

Neuenburg.

Streiks.

Ein außergewöhnlicher Streik ist in Buttens am Himmelfahrtstag ausgebrochen. Die Feuerwehr hatte ihre jährlichen Übungen. Die ganze Mannschaft war auf dem Exerzierplatz versammelt, das Marschkommando ertönte, aber alle blieben stehen! Eine Taggeld wolle sie nicht mehr Feuerwehrdienst leisten! Am Abend vorher hatten sie beschlossen, zu streiken. Der Feuerwehrstall sah sich genötigt, die Mannschaft zu entlassen. Hatten wir, daß eine „unerwartete“ Feuerwehrkunst die Feuerwehr von Buttens nicht im Streik finden wird.

In La Chaux-de-Fonds stehen seit Freitag am Himmelfahrtstag ausgebrotchen. Die Feuerwehr hatte ihre jährlichen Übungen. Die ganze Mannschaft war auf dem Exerzierplatz versammelt, das Marschkommando ertönte, aber alle blieben stehen! Eine Taggeld wolle sie nicht mehr Feuerwehrdienst leisten! Am Abend vorher hatten sie beschlossen, zu streiken. Der Feuerwehrstall sah sich genötigt, die Mannschaft zu entlassen. Hatten wir, daß eine „unerwartete“ Feuerwehrkunst die Feuerwehr von Buttens nicht im Streik finden wird.

kleine Zeitung

Grubenunglück in Mexiko.

107 Bergleute vergraben.

New-York, 13. d. Ein Telegramm von Mexiko meldet, daß eine Feuerwehrkunst in den Kupferminen Tenex bei Veracruz ausgebrochen ist. 107 Bergleute wurden vergraben, 17 konnten sich retten. Der Brand dauert fort. 25 Leichen sind bis jetzt geborgen.

Feuerwehrkunst im Rheintal.

Am Montag, morgens 6 Uhr, sind die großen Säulen des Hotels „Linde“ in St. Margrethen vollständig niedergebrannt. Der Jährling trug Funken bis zur hölzernen Rheinbrücke. Guta 50 Meter vom Tache der Brücke sind verbaut. Nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehren von St. Margrethen, Werneck, Walzenhausen, Rheineck und Höch ist es zu danken, daß St. Margrethen noch steht. Die freudnachbarliche Hilfe der Vorarlberger Feuerwehren ist mit dankbarem Ermutigung beachtet worden. Der Jährling ist ein gefürchteter Gast im Rheintal. — Auch in Hard sind zwei Häuser niedergebrannt und durch Drohbriefe weiteres Unglück angekündigt worden.

Alte Testamente in der Mischna. 7. Eder, Psalterium alii Hebrewi Ieronimi. 8. Sacrum, Causa conscientiae in praecipuis questiones Theologicae Moralis. 9. Leiz, Apologeticae tractatus. 10. Stummer, Manuale Theologiae fundamentalis. 11. Gündler, Naturwissenschaft und Glaube. 12. Hall, Marianum Magnum. 13. Höfler, Jugendgeschichte. 14. Oberdorfer, Die christliche Frau und ihr Dienstmädchen. 15. Heftschrift. 16. Bader, P. Peter Paul Mäger. 17. Bensel, Monsignore Dominicus Münzen. 18. Disputation, Der gute Peter Endler. C. SS. R. 19. Leitner, Der gottesdienstliche Volksgebet in jüdischen und christlichen Altestum.

B) Neue Ausgaben: 1. Schöpfer, Geschichte des Alten Testaments. 2. Auflage. 2. Krieg, Lehre des Kriegsdiplomatis. 3. Geschichte der Pädagogik, Geschichte und Theorie. 3. Auflage. 3. Hohenmaier, Der beichtende Christ. 2. Auflage. 4. Pöhl, Pöltzmojer, Ansprüche in der marianischen Kongregation der Jungfrauen. 2. Auflage. 5. Weber, Die römischen Katakomben. 2. Auflage. 6. Nieremberg, Janien, Der beste und fürste Weg zur Vollkommenheit. 2. Auflage. 7. Codex Iosephi, Leben und Taten Jesu Christi. 2. Auflage. 8. Hammer, Der Rosenkranz. 2. Auflage. 9. Riz, Corpus SS. Cordis Jesu et Purissimi Cordis B. V. Mariae. 3. Auflage. 10. Leitgeb, Das große Liebesmahl heiliger Seelen. 2. Auflage.

C) Ausländische Literatur.

II. Gebäude und Befestigungen römischer Siedlungen. Zusammengefaßt von D. Bruno Albers O. S. B. in Monte Cassino (Italien).

XIII. Neuere Bewilligungen oder Entscheidungen in Sachen der Ablässe. Von P. Franz Beringer S. J., Monifator der heiligen Kongregation der Ablässe in Rom.

XVI. Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen. Von Joh. G. Huber, Dechant und Stadtpräfekt in Schwäbisch-Gmünd.

XV. Kirchenpolitisches.

XIV. Kirche Fragen und Mitteilungen. 1. Die Revision zum Sammelkommunikat. 2. Weisungen an die weltlichen Ordensgenossenschaften betreffend

— Vom Brand in Panz sind fünf Häuser und fünf Ställe, darunter die schön gelegene Pension Hartmann, abgebrannt, sowie das Kirchlein. Mit großer Mühe gelang es, die andern Häuser zu retten. Der Schaden beträgt zirka Fr. 70,000.

Aus dem Kanton Bern.

Zum neuen Wasenhause gebäude in Delberg sind zwei italienische Arbeiter von einem Gerüst abgestürzt und lebensgefährlich verletzt worden. — In Warwangen hat ein junger Bursche mit einem brennenden Bündelholzchen, das er unvorstellbar wegwarf, einen Waldbrand verursacht. Er entdeckte die Feuer noch rechtzeitig, begann mit der Unterdrückung des Feuers und sorgte um Hilfe. Es gelang denn auch herzigen Leuten, des Feuer Meister zu werden. — In Damvant ist ein älterer Mann beim Bedienen der Bremse vom Wagen gefallen und durch ein Rad, welches über ihn ging, schwer verletzt worden.

Ein Miesenstamm.

mit über zwei Meter Durchmesser von einer Silberpappel stammten, wurde letzte Woche von Appenzell nach St. Gallen geführt, um in der Exageri Serie verarbeitet zu werden. Schöne Pferde waren erforderlich, um den Holz vorwärts zu bringen.

Das Schönste in der Welt.

Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ hatte vor kurzem ein Preisauftaktblatt erlassen, worin jeder Teilnehmer mit möglichst kurzen Worten antworten sollte, was er für das „Schönste“ halte. Unter den 1025 Antworten nimmt die Sonne einen hervorragenden Platz ein, ihr sieht auf den Beren kommt die Natur in verschiedenen Gestalten. Den 1. Preis erhielt ein junger Mann, der antwortete: „Der Mutter Augen“, den 2. die Antwort: „Der Traum von dem, was wir nicht erreichen können.“ Der 3. Preis wurde einem Spottvogel zugeteilt, der schrieb: „Ein Mann, der mit nackten Beinen einen brausenden Fluss durchwatet, dabei seine Schwiegermutter auf den Armen trägt.“

Was alte schweizerische Briefmarken gelten.

Im Hotel Drouot zu Paris fand letzte Woche eine Versteigerung statt, die für alle schweizerischen Briefmarken sehr hohe Preise brachte. So zahlte man 1670 Fr. für einen Briefumschlag mit 2 Viertelpfennig-Marken des Kantons Waadt von 1849, 1600 Fr. für eine doppelte Fünf-Pfennig-Marke von Genf aus dem Jahre 1843 und 800 Fr. für eine Viertelpfennig-Marke des Kantons Zürich aus demselben Jahre.

Seines Geldes überdrüssig.

Herr Karl Schwab, der frühere Vorsteher des Stahlkraus, leidet, wie man aus New York berichtet, unter seinem Überfluss an Geld. In dem vornehmen Teile New-Yorks hat er sich ein Haus gebaut, dessen Kosten sich auf annähernd 20 Millionen Fr. belaufen. Er ist jetzt dieses Palastes überdrüssig geworden und sucht ihn billig zu verkaufen. Seit einiger Zeit ist Herr Schwab, dem Beispiel seines fröhlichen Chefs Carnegie folgend, außerordentlich fröhlig. Als eine seiner Schwestern vor einigen Wochen heiratete, gab er ihr ein Hochzeitsgeschenk von 8 Millionen Mark. Sein Bruder Eduard Schwab wird im nächsten Monat heiraten, und Herr Schwab hat ihm, d. h. seiner Braut, ebenfalls 8 Millionen Mark versprochen. Zur großen Überraschung des reichen Herrn hat diese junge Dame sich jedoch geweigert, das Geschenk anzunehmen. Sie erklärte, daß sie mit ihrem Manne beschlossen habe, ein einfaches Leben zu führen und sich von der Sorge des Geldes freizuhalten. Der Bruder Eduard Schwab soll in sehr einfachen Verhältnissen leben, ogleich er als Ingenieur großes Ansehen genießt. In New York freut man sich über den Verzicht auf das Geld seines Bruders.

Wortdaten.

In Wangental bei Oste (Innen) (St. Gallen), wurde im Wald ein mit Blut beschmiertes Messer gefunden. Damit wird nun, wie dem „Intelligenzblatt“ von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wurde, das Verschwinden eines Kindes in Verbindung gebracht, der einige Wochen bei einem Wehrmeister in Zürich in Tiefen in Stellung war. Das gefundene Messer soll einem Bruder dieses Wehrmeisters angehören, dessen Frau sich auf die Frage, warum sie das Haus verläßt, geäußert habe: „Ich kann mit einem Mörder nicht zusammenleben. Uebrigens

und so g'wunderig sei sie nicht, daß sie alle nach dem Namen frage. Das sei ihm ein dummes Zeug, sagte Anna Bäbi, es wisse nicht, was machen, oder ob es acht am lieben Dreie sei, ob etwa noch eine Pinte auf dem Stämmli sei, oder ob eure ongerechte Wirt da wäre. So li wisse es aparti nicht, sagte die Ältere, aber es seien so viel Stämmli und Pinte auf dem Kringstet, fait une jedere Hus, und sie wüsste nicht, wie mir er seide jäh, und da nebe zweie ist noch d'r Hirs.“ „Bist du de nit d' Zuberli Büri, und das d's Weihai?“ „Nei wäger nit,“ sagte die Ältere, „mein Mann ist Ratscherr, und wer weiß, was er noch wird; G'meinander ist er ja, und z' Bier ist er geniamt, und wenn er aber noch chunt, es liegt Alles auf.“ Sie hi scha mängist g'seit, wenn einist die abgang, wo jes a d'r Regierig hinge, so miß er zweie, es schüte sich fürne das als für ihn, er fonn alls, und v'rstang alls, us de Zötige chön er es längs Stück brachte; und im grose Rat stand leine auf, dem er s' Obe im Storch oder vim Sterne nit chön d'r Pläg mache.“ (Fortsetzung folgt.)

Zeitschriftenschatz

Theol.-prakt. Quartalschrift in Linz.

Freiburger Nachrichten

ind fünf Häuser und
die gelegene Pension
das Kirchlein. Mit
den anderen Häusern zu
zirka Fr. 70,000.

in Bern.
Aber in Delsberg sind
durch einen Brand abgebrannt
worden. — In Karlsruhe
mit einem brennen-
dorfsichtig wegwandern.
Er entdeckte die Ge-
schäftsführung der Unterdrückung
der. Es gelang dann
dem Feuerwehr zu
einem Mann beim
Wagen gefallen und
ihm ging schwer ver-
letzt.

Der von einer Silber-
ware Woche von Appen-
schein, um in der Sägerei
Schaufel waren
verwirkt zu bringen.

der Welt.

"Augens Wohler" hatte
einen erlassen, wonin
in kurzen Worten an-
d das "Schäfchen" halte,
mit die Sonne einen
dicht auf den Beren-
nen Gefangen. Den
ann, der antwortete:
die Antwort: "Der
erreichbar können."
Spottvogel zuerkannt,
die mit nackten Beinen
schwatzt, dabei seine
innen trägt."

reisemarken gestalten.
Es handelt sich um eine
für alle schwierige
e brachte. So zahlte
umschlag mit 2 Viertel-
aus Waadt von 1849,
Fünf-Rappen-Marke
843 und 860 Fr. für
Kantons Zürich aus
verdrüssig.

höhere Vorsteher des
aus New York be-
an Geld. In dem
hat er sich ein Haus
anähern 20 Milli-
dieses Palastes über-
billig zu verkaufen.
schwab, dem Beispiel
folgend, außerordent-
er er ihr ein Hochzeits-
Mark. Sein Bruder
höchsten Monat heiraten,
d. h. seiner Braut,
sprochen. Zur großen
ren hat diese junge
das Geschäft anzuge-
e mit ihrem Manne
es Leben zu führen
Geldes freizuhalten.
soll in sehr einfachen
er als Ingenieur
in New York freut
auf das Geld seines

en (St. Gallen),
beschriebenes Meister
die dem "Intelligenz-
mitgeteilt wurde,
ches in Verbindung
bei einem Meister-
lung war. Das ge-
über dieses Wegzers
auf die Frage, warum
et habe: "Ich kann
menleben. Nebenjens

3. Ist ein extraktor
im Stellvertreter den
der Gemeinde gehört
testato vorverboten
bei der Personal-
gleichen Beträge ein-
sponierten Pfänden
habe Ministerial-
kraft? 7. Die Soli-
im Hinblick der Ver-
bei einer Pfarr- oder
dauernde Bildung
Wohltätigkeits- und
VIII im Commune
II. 10. Die Ver-
latholischen Kirche,
in gerichtlicher Re-
Zeugnis für die
fahrlässiger Re-
des Erzbistumtes.
in Religionsunterricht

edignisse.
nt vierjährlich ein
Oktav. Das gegen-
stark. Man pränu-
am einfachen mit
Adresse: "An die
in Linz, Herrenstraße

Administration und
Auch die Postämter
handlungen nehmen
für den Jahrgang
auch die Post von
Herrn Bucherer
I. 6. 48, oder 8 Fr.
Buchhandels kostet
3.—Fr. 8.75.
ch unter dem Jahre

werdet ihr ihn kaum mehr finden. — — Man nimmt Raubmord an, da sich der Vermisste Esparsse gemacht haben soll.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag
hat an der Rue du College in Vevey ein Walliser, namens Manss, eine Frau, mit der er lebte, durch Messerstiche in den Hals umgebracht. Den beiden Leuten war die Wohnung gefündigt worden, und Manss beschuldigte die Frau nun, sie sei schuld daran. Das scheint die Ursache eines Zwistes und der blutigen Tat gewesen zu sein.

Insame Nach.

In Dover (Delaware) verschwand vor zwei Monaten das dreijährige Söhnchen des Doktors Marvin. Das Kind hatte in dem Vorhof des Hauses gespielt und war offenbar entstiegen. Dr. Marvin selbst saß auf dem Stuhl und die Amerikanische Regierung hat das Kind bestimmt, aber dafür einen Betrag von 8000 Dollars. Seitdem wurde in allen Teilen der Vereinigten Staaten von der Polizei und von Privatpersonen nach dem Kind gesucht, ohne daß auch eine Spur gefunden werden könnte, die zur Lösung des Geheimnisses geführt hätte. Vor etwa vier Wochen wurde Dr. Marvin am Telefon gerufen und da hörte er das Kind wie vor Angst gekauft: "Vater, Vater!" rufen. Wer an dem Fernsprecher war und wo, ließ sich nicht feststellen. Am Samstag ist nun das Kind ganz in der Nähe des Hauses in einer Blüte aufgefunden worden. Es war offenbar lange Zeit vorher erdrosselt worden; bei der ganzen Sache handelt es sich augenfällig, wie von Anfang an vermutet wurde, um einen Mord.

Mühlhäuser Bestechungsversuch.

Chaux-de-Fonds, 12. d. Vor kurzem ließ sich ein aus dem Verner Jura stammender Gravur-Meister in La Chaux-de-Fonds nieder und eröffnete eine kleine Werkstatt. Da er an Geldmangel litt, versuchte er, mit List zu Gewinn zu kommen. Er machte einen Bestechungsversuch bei einem jungen Goldschmied-Arbeiter. Dieser sollte seinem Arbeitgeber Goldabgängen entwenden und sie ihm, gegen Teilnahme am Verkaufsgewinn, liefern. Glücklicherweise ließ sich der junge Arbeiter nicht verführen und erzählte alles seinem Vorgesetzten. Nun wurde beschlossen, den Gravurmeister in Flagrant zu erläutern. Dem Schalenacher wurde eine Schachtel voll Goldabgängen gegeben und eine Zukunftsprobe ausgemacht. Der Arbeiter übergab dem Meister die Schachtel. Kaum hatte dieser sie eingesteckt, als ein Polizist ihn verhaftete.

Mühlhäuser in Freiburg.

Das Kampfgerichtliche Urteil.
Der Präsident des Kampfgerichts, Prof. Kling in Genf, schreibt über die Leistungen im allgemeinen: Das Wettspiel bot im ganzen einen sehr beständigend und mitunter bemerkenswerten Ein-
druck. Das Kampfgericht konkretisiert einen Fort-
schritt in bezug auf harmonische Einheit, Dynamik,
Ausfassung und Gesamteinheit. Die Vereine nebst
ihren Dirigenten sollen sich beflecken, auf diesem
Weg weiterzugehen, nicht allein, um ihnen erungenen Posten beizuhalten, sondern auch
um vorwärts zu streben, die größte Machtvoll-
kommenheit zu erwerben. Die Neuerung, ein Auf-
gabenstück, sowie ein Primavistastück eingeschürt zu
haben, ist sehr gut. Das Ergebnis war im ganzen
so erfreulich, daß die Beibehaltung für die ferien
Fortschritte der Mühlhäuser sich warm empfehlen
läßt. Die Wettbewerbe zeigten wiederum im all-
gemeinen, sowohl im Aufgabenstück als auch im
Primavistastück, gut ausgeführt.

Musikdirektor Fehrmann, St. Gallen, als Be-
richterstatter über die Harmoniemusiken, zweite
Kategorie (leichtere Kompositionen) bemerkt u. a.: Die Dreiteilung in ein Vortragsstück nach eigener
Wahl und für alle Vereine der gleichen Kategorie
obligatorischen Aufgabe und Primavistastück erfüllt
einen doppelten Zweck; die Vereine vor einseitigem,
unter Umständen nur Scheinbeweise ergebenden
Dilett vor dem Feste zu bewahren und an dem
Feste selbst ein möglichst klares untrügliches Bild
von der Leistungsfähigkeit der Vereine aufzustellen...

Sche einschließlich ist in seinen allgemeinen Aus-
führungen der Berichterstatter über die Blech-
musikwettbewerbe (leichtere Kompositionen). In
bezug auf Reinheit, Dynamik, Rhythmus glaubt
das Kampfgericht in dieser Kategorie keinen Fort-
schritt gegenüber dem Feste in Lugano konstatieren
zu können. Ein dunkler Punkt bei den Musik-
gesellschaften ist immer noch die Verwendung von
Musiknoten.

Kanton Freiburg

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates
Sitzung vom 13. Mai.

Zur Behandlung gesangt das Gesetz, welches
den Kranken, die Gemeindeunter-
stützung oder private Wohltätigkeit
gewähren, das Recht einträumt, sich in
den Freiburger Universitätskliniken
behandeln zu lassen. Dasselbe bestimmt,
daß ein Kranke, der das Recht hat, sich umsonst oder zu ermäßigten Preisen durch eine
mit Genehmigung der öffentlichen Gewalt ge-
gründete Fundation behandeln zu lassen, ver-
langen kann, daß er in einer Klinik der medi-
zinischen Fakultät behandelt werde. Zu diesem
Falle wird die betreffende Fundation die Pension,
oder eventuell den Teil des Kranken-Taggelbes,
der ihr zur Last steht, bezahlen. Berichterstatter
ist Fr. Gasser. Das Gesetz bezweckt, die Absichten
der Stifter zu verwirklichen, die ihren kranken
Mitbürgern die bestmögliche Behandlung zur
Heilung zu teilen werden lassen wollten. Es soll
diesen namentlich die Möglichkeit erleichtert
werden, sich in den neuen chirurgischen Kliniken,
welche mit der medizinischen Fakultät errichtet
werden, behandeln zu lassen. Die Bezirks-
spitäler werden vom Gesetz nicht getroffen, da

sie keine Stiftungen, sondern Auslasten oder
Organe der öffentlichen Fürsorge sind. Spezielle
Verordnungen werden ihre Interessen schützen.
Stadtrat Wythor erläuterte die Tragweite des
Gesetzes. Es ist eine erhebliche soziale Schöpfung,
indem es mehr Gleichheit unter die Kranken
bringt und die Ungleichheit aufhebt, die darin
besteht, daß die Reichen mittels ihrer Geld-
mittel von den Errungenschaften der Wissenschaft
allein profitieren können. Die ärztliche Hilfe-
leistung wird mit der neuen medizinischen Fa-
kultät für die Armen sich billiger gestalten.

Das neue Gesetz verabschiedet dem Kranken bloß
das Recht, sich in einer dieser Kliniken behan-
deln zu lassen, es verpflichtet ihn nicht. Was
die Stiftungen angeht, so respektiert der Rat
die Absichten der Stifter. Diese gingen dahin,
durch ihre Stiftungen den Kranken größtmögliche
Aussicht auf Heilung zu schaffen. Zur
Vermittelung dieser Absicht hat der Stifter
die den Ansprüchen seiner Zeit entsprechenden
Einrichtungen getroffen. Der Fortschritt
der Wissenschaft hat aber neue Mittel gefunden,
die er nicht voransahen konnte. Diese den
Kranken ebenfalls zugänglich zu machen, ent-
spricht gewiß den Absichten der Stifter. Die
Stiftungen werden dadurch nicht mehr belastet.
Zunächst wollte man nur jene in's Gesetz auf-
nehmen, die unentgeltlich behandelt werden;
dann aber dehnte man es auch auf die aus-
gewöhnliche Preisfähigkeit zu teil wird. Die Rechts-
frage bietet keine Schwierigkeiten, da die
Stiftungen vom Gesetz abhängen. In Wirk-
lichkeit werden ja heute schon Kranke in Kliniken
behandelt und erhalten dort ebenso ihre Unter-
stützung. Die Praxis in der Gesetzgebung bereits
vorausgezählt. Es wäre auch unbegreiflich, daß
ein Kranke auf die durch seine Krankheit
speziell erforderliche Behandlung deswegen verzichten müßte, weil ein Spital nicht die nötigen
Installationen besitzt. Wir werden die für die
Errichtung der Kliniken erforderlichen Summen
beschließen und mit der Gründung der medi-
zinischen Fakultät beginnen. Sie wird eine Mil-
lion kosten; wir werden sie finden.

Die Universität ist durch Beschluss des Grossen
Rates geschaffen worden. Sie hat dem Lande
große Vorteile gebracht. Die Kliniken werden
dieselben noch direktere Vorteile bringen durch
unentgeltliche Konzultationen und billige Be-
handlung. Wir sind die Vollendung der Univer-
sität dem Volke schuldig. Dieses könnte es nicht
begreifen, wenn das Werk unvollendet bleibe.
Die medizinische Fakultät wird für die Stadt
von größerer Bedeutung werden als die andern
Fakultäten zusammen. Und je mehr die Stadt
sich entwickelt, desto mehr profitiert auch das
Land. Auch der Bürgerhospital von Freiburg muß
dazu helfen. Bis 1803 war derfelbe Kantonshos-
pital für die Stadt und die alten Landchaften.
Damals waren Stadt und Staat verschmolzen:
der Gemeinderat von Freiburg war die Regier-
ung des Kantons. 1803 fand dann infolge der
politischen Umgestaltung die Scheidung der
Güter zwischen Stadt und Staat statt, der
Hospital wurde der Gemeinde zugesetzt, der
Spital wurde der Gemeinde zugesetzt, die
Stadt und Staat verschmolzen: der Gemeinderat von
Freiburg war die Regierung, ein Aufgabenstück
zu haben, ist sehr gut. Das Ergebnis war im ganzen
so erfreulich, daß die Beibehaltung für die ferien
Fortschritte der Mühlhäuser sich warm empfehlen
läßt. Die Vortragsbezeichnungen wurden im all-
gemeinen, sowohl im Aufgabenstück als auch im
Primavistastück, gut ausgeführt.

Musikdirektor Fehrmann, St. Gallen, als Be-
richterstatter über die Harmoniemusiken, zweite
Kategorie (leichtere Kompositionen) bemerkt u. a.: Die Dreiteilung in ein Vortragsstück nach eigener
Wahl und für alle Vereine der gleichen Kategorie
obligatorischen Aufgabe und Primavistastück erfüllt
einen doppelten Zweck; die Vereine vor einseitigem,
unter Umständen nur Scheinbeweise ergebenden
Dilett vor dem Feste zu bewahren und an dem
Feste selbst ein möglichst klares untrügliches Bild
von der Leistungsfähigkeit der Vereine aufzustellen...

Sche einschließlich ist in seinen allgemeinen Aus-
führungen der Berichterstatter über die Blech-
musikwettbewerbe (leichtere Kompositionen). In
bezug auf Reinheit, Dynamik, Rhythmus glaubt
das Kampfgericht in dieser Kategorie keinen Fort-
schritt gegenüber dem Feste in Lugano konstatieren
zu können. Ein dunkler Punkt bei den Musik-
gesellschaften ist immer noch die Verwendung von
Musiknoten.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates
Sitzung vom 13. Mai.

Zur Behandlung gesangt das Gesetz, welches
den Kranken, die Gemeindeunter-
stützung oder private Wohltätigkeit
gewähren, das Recht einträumt, sich in
den Freiburger Universitätskliniken
behandeln zu lassen. Dasselbe bestimmt,
daß ein Kranke, der das Recht hat, sich umsonst oder zu ermäßigten Preisen durch eine
mit Genehmigung der öffentlichen Gewalt ge-
gründete Fundation behandeln zu lassen, ver-
langen kann, daß er in einer Klinik der medi-
zinischen Fakultät behandelt werde. Zu diesem
Falle wird die betreffende Fundation die Pension,
oder eventuell den Teil des Kranken-Taggelbes,
der ihr zur Last steht, bezahlen. Berichterstatter
ist Fr. Gasser. Das Gesetz bezweckt, die Absichten
der Stifter zu verwirklichen, die ihren kranken
Mitbürgern die bestmögliche Behandlung zur
Heilung zu teilen werden wollten. Es soll
diesen namentlich die Möglichkeit erleichtert
werden, sich in den neuen chirurgischen Kliniken,
welche mit der medizinischen Fakultät errichtet
werden, behandeln zu lassen. Die Bezirks-
spitäler werden vom Gesetz nicht getroffen, da

sie keine verlorenen Tabakspeise oder den verlorenen
Hut suchen und auch wieder bringen müßte.

Die fürstliche Teue dieses Hundes ging so
weit, daß er zum Schelmen wurde. Unter
Jäggi lagte einmal in der Umgebung von Dach-
au zur Zeit der welschen Milde. Jäggi setzte
sich gegen Mittag erstaunt ab, einen kleinen
Jägerhund zu entdecken. Sein treuer Hund "Marsch",
der mit seiner scharfen Nase den Jägerhund
schon gewittert hatte, konnte es nicht mit an-
sehen, wie Jäggi einen Eisl Schwabzopf zu einem
Gläschchen hinabholte. Flugs war er
fort, besuchte eine geschäftige Altbüchse und
nach kaum einer Viertelstunde war er wieder
bei seinem Herrn — in der Schnauze ein Stück
trieffenden Braten. Von dieser Tatsache kommt
dass Sprichwort, Marsch, paß auf! i hab Hunger.

Roggó Jäggi war auch Veteran des Sonder-
bundes. Es gereichte ihm zur Freude, wenn
er in geselligen Kreisen seine Erfahrungen dieses
Zelzuges in schlichten Worten erzählte. Ein
vorstülpiger Schütze mag er den Herren
Wadtländern manch bleiernen Gruß geschickt
haben.

Nun hat ihm der liebe Gott zur großen Ar-
mee abberufen. Er möge ihm gnädig sein!

R.

Hochschulverein. Die Generalversammlung
findet Pfingstmontag den 29. Mai im Hotel
Union in Luzern statt. Sie wird eingeleitet
durch einen Gedächtnis-Gottesdienst in der Hof-
kirche (9½ Uhr) für den Prof. Reinhardt sel.
An der öffentlichen Sitzung werden Vorträge
stattfinden: von Hen. Prof. Dr. Speiser in
Freiburg: "Der Hochschulverein Freiburg" und
von Hen. Prof. Dr. Büchi in Freiburg: "Zur
Erinnerung an Heinrich Reinhardt". Nach der
öffentlichen Sitzung findet die geschäftliche für
die Vereinsmitglieder statt. Um 11 Uhr ist
Mittagessen im Hotel Union.

Einsiedler Wallfahrt. 1300 Pilger, davon
über 400 Deutsche aus dem Tessinbezirk, haben
die vom schönsten Wetter begünstigte Wallfahrt
mitgemacht. Alle sind gefunden und zufrieden
am Montag abend wieder nach Hause zurück-
gekommen. Der hl. Vater hat den Pilgern,
die nach seiner Meinung beteten, den apostolischen
Segen gesegnet. Zugleich war ein Pilger-
zug aus Württemberg in Einsiedeln anwesend,
der über 1000 Teilnehmer zählte; am Montag
abend kam der jurassische Pilgerzug an, am
Dienstag einer von Toggenburg; am Mittwoch
die Landesswallfahrt von Obwalden; am Don-
nerstag eine von Nidwalden. Rächtige Woche tönen
den Pilgerzügen aus Bayern, Lothringen und
dem Elsaß.

Wallfahrt nach Marches am Pfingst-
sonntag den 21. Mai: Abfahrt von Freiburg
um 7 Uhr 40; Ankunft in Boll 8 Uhr 55;
Rückfahrt von Boll 5 Uhr 05 abends, Ankunft
in Freiburg 6 Uhr 11. Zur Marches ist hl. Messe,
Predigt und bei der Rückfahrt Segen in der
Kapuzinerkirche in Boll. Billete zu 3 Fr. (Kinder
der bezahlten die Hälfte) zu haben in der kath.
Kirche und im Marienheim in Freiburg, sowie in den
gewöhnlichen Depots im Tessinbezirk.

Neue Orgel. In Avenches-Pont wurde
am Sonntag eine neue Orgel eingeweiht.
Sie kommt von der Firma Kuhn in Männedorf
(St. Zürich).

Neue Postkurse. Einem Wunsche der Ge-
meinden St. Ursen und Rechthalen entsprechend,
hat die Postverwaltung beschlossen, auf 1. Ok-
tober 1907 einen täglichen Doppelverlust zwischen
Freiburg und Rechthalen einzuführen. Zur
Verwendung gelangt ein einspänner Postwagen
mit 2—3 Plätzen. Keine Beiwagnsführung. Der
Fahrplan ist festgesetzt wie folgt:

9.00 6.15 Abg. Freiburg → Ank. 8.15 5.15
10.05 7.15 St. Ursen → Abg. 7.25 4.25
10.45 8.15 Ank. → Rechthalen 7.00 4.00

Bewilligung der Zuchttiere. Die Züchter
werden benachrichtigt, daß die Inspektion der
Zuchttiere durch die Expertenkommission wie
folgt stattfindet wird:

Freiburg, Samstag, 18. Mai, um 11 Uhr,
an den Schülernmaate.

Rechthalen, Dienstag, 21. Mai, um 8½ Uhr,
auf dem Marktplatz.

Märiswil-St. Dionys, Dienstag, 21. Mai,
um 11½ Uhr, auf dem Marktplatz.

Voll, Dienstag, 21. Mai, um 2½ Uhr, auf
dem Marktplatz.

Wenn es in den andern Bezirken noch Zuchttiere
zur Bewilligung gibt, so mögen sich die
Interessierten auf dem Landwirtschaftsdeparte-
ment melden.

Aus der Nachbarschaft

Schützenfest Louron; 24.—28. Mai 1907.
(St. G.) Die Zahl der angemeldeten Sektionen und
Gruppen ist schon beträchtlich; um aber
mehrfaß gehäuften Wünschen ent

Gasthof zu verpachten in Tafers

Die Gemeinde Tafers wird am 17. Juni 1907, von 2—5 Uhr nachmittags, im Nebenzimmer der Taverna, an eine öffentliche Pachtsteigerung setzen:

1. Den Gasthof Taverna, im Hauptort und Zentrum des Gemeindebezirks, am Kreuzungspunkte der Montafonstrassen Freiburg, Dödingen, Andermatt und Zähnebenstrasse. Mit jeder dieser Ortschaften doppelte Verbindung, Position vor dem Gasthof Taverna. Dieser Gasthof umfasst Residentialien, einen großen Saal mit eingemachter Vorlaube, Fremdenzimmer, Regelbahn im Hause, elektrische Beleuchtung, Wasserkühlung in jedem Stoßraum und Telefon im Hause.

2. Die neue geräumige Schrein, gegenüber dem Gasthof, mit Wohnhaus samt stütz 12¹/₂ Quadraten gutem Matt und Oberland. Die Zeitigkeit setzt den 1. Januar 1908.

Die Bewerber haben bis Sonntag, den 9. Juni dem Gemeindebüro eine schriftliche, annehmbare Bürgerhaft zu unterlegen, wo sie auch von den Pacht- und Steigerungsbedingungen Kenntnis erhalten können.

Tafers, den 14. Mai 1907.

Der Gemeinderat.

Wirtschaftssteigerung

Der Gemeinderat von St. Antoni wird am Dienstag, den 21. Mai, von 3—6 Uhr nachmittags, in einem Nebenzimmer der Wirtschaft die soeben gemaute Wirtschaft zu St. Antoni zur Versteigerung für weitere 5 Jahre, mit Austritt am 1. Januar 1908, an eine öffentliche Steigerung bringen.

Der Bewerber hat bis Sonntag, den 9. Juni dem Gemeindebüro eine schriftliche, annehmbare Bürgerhaft zu unterlegen,

Zu jährlicher Zahlung lädt ein:

St. Antoni, den 30. April 1907.

Der Gemeinderat.

Alois Spidler, Schmiedmeister

Überstorf

Betreter der Maschinenfabrik Gebr. Stalder, Überburg empfiehlt

Wienegger und Städler : einfache und vorzülliche Konstruktion.

Kultivatoren, kein Motorgetriebe.

Ufer- und Weizenmühlen aus Schmiedisen. Haardspuren aus Gus und verzinktem Eisenblech. Tischlade im Gebrauch. Kaukettrochen.

Grünerstreuer : Sägemaschinen mit lipparem Zementstein, höchst praktisch.

Mühlenmaschinen „Automat“ und „Bereit“. Allen andern voran höchig Schokolad, bekannte Handhabung, lautem Schall und freilich leichtem Gang.

Seuwender „Automat“ mit selbsttätiger Ein- und Ausförderung; unvergleichlich praktisch und vorzüllicher Fertigung.

Werderechen „Vor“ ganz in Stahl und Eisen; automatische Entleerung.

Schredder. — Schauzüge mit Zunge oder für ganze Zucke. Bezeichnung des Platzes möglichst.

Weitgehendste Garantie für jede Maschine.

Günstige Preise. — Günstigste Zahlungsbedingungen. Weltausstellung Mailand: Grand Prix.

WEIN ROT und WEISS
von 40 Fr. der Hektoliter
in Leibfresser
Karl BOSSY
bei der St. Niklauskirche, Freiburg
Telephon

Fischerei-Artikel
Fischruten, Angeln, Fliegen, Fischörbe usw.
in gauzer Auswahl bei
Em. FROSSARD
Rennweggasse, 21, Freiburg

Schulers Goldseife
unverändert
à 35 Cts. das Doppelstück
à 40 „ das grosse Stück
nebst den beliebten hübschen Geschenken.

Gänzlicher Ausverkauf

in Sommer- und Winter-

Schuhwaren

zu den billigsten Preisen

Grosser Rabatt

JOS. STEMMER

87, Metzgergasse, 87, Freiburg.

Gerichtliche Steigerung

Das Betriebsgericht des Seebürgels wird Montag, den 27. Mai 1907, um 2 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft von Tiefborthi die Eigentumsrechte der Frau Belford, Antoinette, geb. Oppen, versteigern lassen.

Diese Eigentumsrechte sind Wohnhaus, Garten, Eich, Wiesen und 820 Meter Weide, in Rüm-Bürgingen gelegen, und werden den Bewerbern zugelassen.

Freiburg, den 14. Mai 1907.

Die Armeenverwaltung.

Die Armeenverwaltung.